

# Soziale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spalte über dem Stamm mit 20 P. für jede Zeile mit 16 P. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annahmestellen angenommen. Bestellen die Zeile 60 P. Einmal wöchentlich 1 Mark, Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz. Die die Redaktion verantwortl. Hr. Oswald Schütz in Halle. Druckverbindung mit Berlin, Weimar, Magdeburg etc. (Halle-Nr. 176.)

Nr. 572

Halle a. d. Saale, Dienstag den 7. Dezember.

1897.

## Deutsches Reich.

### Sofa und Personalnachrichten.

In der Mitteilung eines parlamentarischen Berichterstatters über den Verlauf des Reichstagspräsidiums beim Kaiser (s. heutiges Morgenblatt) ließ es, der Kaiser habe auf eine Gegenüberstellung in Bezug auf das Stotengeseis erwidert, der kommende Reichstag werde den gegenwärtigen keinesfalls desavouieren, wenn dieser die Uebersetzung gewinne, daß die Stotengeseis in seinen Jahren durchgängig werden müsse. Die Fortsetzung des Reichstags wurde nach der Zeit. Bl. "bald", daß der neue Reichstag (schwerlich anders zusammengeleitet) sein werde als der gegenwärtige.

Nach einer Meldung aus Friedrichshagen wird Prinz Heinrich am Mittwoch zum Besuch des Fürsten Bismarck dort erwartet, um sich vor seiner Abreise nach Italien vom Alt-Reichstagskanzler zu verabschieden. Das Besuchen des Fürsten ist zur Zeit recht befriedigend.

Mr. Kallson ist aus New York in Berlin eingetroffen. Ob er irgend mit dem Antrage und der Vollmacht kommt, hier über den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages auf Grund der Dingler-Bill zu unterhandeln oder ob er nur in Berlin weiß, um persönliche Informationen über die hier vorhandene Stimmung und Meinung zum Vorhinein eines solchen Vertrages einzunehmen, muß dahingestellt bleiben. Von der Zeit, wo er als Mitglied der Samoa-Konferenz hier weilte, hat er wohl noch viele persönliche Beziehungen hier zu offiziellen Persönlichkeiten und privaten Kreisen.

### Das Reichstagsvereinsgesetz.

§ 5. Die national-liberalen Abgeordneten Wasser mann und v. Cuno haben anstatt der unlängst angekündigten Interpellation, welche den Reichstagskanzler zu einer Erklärung darüber veranlassen sollte, wie es mit der Erfüllung der Zusage wegen baldiger Aufhebung des Verbindungsvertrages für politische Vereine sich verhalte, den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, wonach inländische Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten dürfen und die entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Ein gleichzeitiger Antrag ist schon in der vorigen Session von dem Abg. Richter eingebracht und von dem Reichstage mit großer Mehrheit beschlossen worden, als im preussischen Landtage die lex Rade erlassen war, die die Aufhebung des Koalitionsverbotes von einer weiteren Einschränkung der Vereinigungs- und Vereinsfreiheit abhängig machen sollte. Nachdem im preussischen Landtage der Reichstag die Verbindungsverbot zu beschließen, kündigte, war hätte der Bundesrat weitere unbillige Erweiterungen am besten abgelehnt, indem er dem Beschluß des Reichstags zustimmte. Doch ein neuer Versuch, die lex Rade in der einen oder anderen Form durchzuführen, vergeblich sein würde, liegt auf der Hand. Der preussische Minister des Innern hat sich durch die erste Vorlage den Weg zu der Erfüllung der Zusage des Reichstags veriperrt. Eine beziehunglose Aufhebung des Koalitionsverbotes kann er nicht mehr beantragen und den Konföderativen, die er selbst zu reaktionären Forderungen anregert hat, auch nicht zustimmen. Auf das Ergebnis der Neuwahlen, d. h. auf eine anderweitige Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses, kann er nicht warten, da die Erfüllung der reichstagsförmlichen Zusage nicht länger hinausgeschoben werden kann, wenn sie vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs (1900) praktisch werden soll. Hinst Postenlohe hat die Ansicht, eine das Koalitionsverbot betreffende Bestimmung in das Ausführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch aufzunehmen, nur durch das Verprechen verweigert, daß die notwendige Maßregel auf dem Wege der Landesgesetzgebung früher durchgeführt werde. Es bleibt also kein anderer Weg geblieben, als der der Reichsgesetzgebung. Ueber den Reichstagsbescheid, daß das Koalitionsverbot fürzuweg aufgehoben wird, hat sich der Bundesrat bisher nicht schlüssig gemacht. Der Reichstag aber kann nicht abwarten, bis der Bundesrat sich findet, das bisher Bekannte nachzugehen. Vielleicht nehmen die Regierungen Anstoß daran, daß der Beschluß in der letzten Session in offenem Gegensatz zu dem preussischen Vereinsgesetz erfolgt ist. Es ist aber keine Zeit mehr zu verlieren, wenn noch vor den Neuwahlen zum Reichstag das mit den gesammelten politischen und Verhältnissen unvereinbare Verbot der Verbindung politischer Vereine aufgehoben werden soll. Ein derartiges Verbot ist schon an und für sich mit einer Gesamtvertretung des deutschen Volkes, wie sie durch die Reichsverfassung gegeben ist, unvereinbar. Daß die Gleichgültigkeit in den einzelnen Bundesstaaten sich zu politischen Vereinen zusammenschließen, ist zur Geltendmachung ihrer Uebersetzungen bei den Reichstagswahlen unerlässlich. Man muß den Vereinen also auch gestatten, sich durch das ganze Reichgebiet einheitlich zu organisieren. Davon haben alle Parteien, die Konföderativen sowohl wie die Liberalen und die Sozialdemokraten, das gleiche Interesse. Selbst in den Kreisen der einzelstaatlichen Regierungen scheint diese Auffassung Anlaß zu finden. Der bayerische Minister des Innern hat in der bayerischen Kammer kürzlich erklärt, er habe eine Vorlage wegen Aufhebung des Koalitionsverbotes noch nicht gemacht, weil ein Beschluß des Bundesrats über den Reichstagsbescheid noch nicht erfolgt sei. Und die Sprache der bayerischen Presse läßt erkennen, daß die bayerische Regierung dem Erlaß eines Vereinsgesetzes des nicht abgeneigt ist. Der allem aber muß man anmerken, daß die bayerische Regierung der Uebersetzung nicht länger verharren wird, daß keine Stellung dem Reichstage gegenüber unhaltbar werden würde, wenn er die Erfüllung des dem Reichstage gegebenen Versprechens deshalb ablehnt, weil damals die landesgesetzliche Regelung der Frage vorgehen war. Die Wiederholung des Reichstagsbeschlusses durch Annahme des Antrags Wassermanns. Cuno wird demnach die Frage hinsichtlich in Bezug bringen und auch der preussischen Regierung Gelegenheit geben, den

schweren politischen Fehler, den sie durch Vorlegung der lex Rade begangen hat, beizugehen wieder gut zu machen.

### Deutschland und China.

Die „Köln. Volksztg.“ erfährt über die diplomatischen Verhandlungen mit China aus Berlin:

Man sei über die von englischen Blättern gebrachten Einzelheiten nicht unterrichtet, da die Verhandlungen durch den deutschen Gesandten in Peking geführt würden, dem freie Hand gelassen ist, darüber, welche Forderungen er nach seiner Meinung der Verhältnisse für erstrebenswert und erreichbar halte, zu befinden. Wenn eine Gebietsvererbung in größerem oder kleinerem Maßstabe gelinge, so sei es selbstverständlich, daß an Deutschland alle Gebietsrechte übergehen würden; einzuweisen habe die Hauptaufgabe darin, den Standpunkt der Kaiserliche Regierung zu sichern, um weitere Forderungen mit Nachdruck durchzusetzen.

Auf Befehl des Kaisers sollen aus sämtlichen Armeekorps Freiwillige von der Infanterie und Feldartillerie zusammen 1000 Mann, nach China entsandt werden. Wie es heißt, ist auf allerhöchsten Befehl ein Infanterieregiment der Armee angefragt worden, ob sich jemand von den zur Zeit dienenden Gezeiten oder Gemeinen als Freiwilliger für die Marine-Infanterie melden wolle. Hierbei sind folgende Bedingungen zu berücksichtigen:

1. Dienstzeit, bei der Marine drei Jahre, eingerechnet die schon verlossene aktive Dienstzeit.
2. Die sich meldenden Leute müssen unverheiratet sein.
3. Die Freiwilligen müssen auf Grund einer genauen ärztlichen Untersuchung für vollständig gesund und seelischfähig gefunden werden und müssen fähig, für den Tropenbetrieb eigne.

Die angenommenen Freiwilligen scheiden mit ihrem Uebertritt zur Marine aus dem Landheere aus. Den Truppenkommandeuren ist empfohlen worden, die Meldungen an die Generalkommandos zu beschleunigen.

Am königlichen Artilleriedepot zu Spandau sind seit einigen Tagen 200 Mann Artillerie beschäftigt, um Kriegsmaterial zur Expedition nach Ostasien bereitzustellen und zu verladen. Das Gleiche geschieht im Artilleriedepot zu Köln.

Nachdem bekannt gemacht worden ist, daß zur Verärgerung der Landungsabteilung des Kreuzergeschwaders in Kiautschau außer der Marineartillerie ein Bataillon, bestehend aus vier Compagnien, in Stärke von 23 Offizieren, Leuten und Jährlingern und 300 Unteroffizieren und Mannschaften der Marine-Infanterie nach Kiautschau entsandt werden wird, ist weiter zu melden, daß unsere gesammten beiden Seebataillone in Kiautschau haben und viel dieser Tage mobil gemacht werden und daß man im Begriff ist, aus ihnen nur ein kriegerisches Seebataillon zu formieren. Die gegenwärtige Stärke beträgt nur 161 Unteroffiziere mit 1088 Mann und 40 Offiziere, in Summe 1249 Mann. Die fehlende Seebataillone werden auf dieser Tage in der Heimat aufgestellt werden. Jede der neu formierten Compagnien wird 300 Mann außer den Offizieren zählen. Da jedoch in den Ranglisten z. B. 40 Offiziere der Marine-Infanterie aktiv geführt werden und nur 23 einziehlich der Marine und Jährlingern nach Kiautschau eingeschifft werden sollen, so wird nur etwa die Hälfte des Offizierskorps der Seebataillone an der Expedition teilnehmen. Der Kommandeur der Marine-Infanterie ist z. B. Oberst v. Söpper, der Major Kopka v. Loffow, Major Dürr und Schmidt, die neun Hauptleute v. Keller, Seidenberg, v. Gortmann, v. d. Heyde, Dör, v. Tappert, von Tost, v. Schmidt, Schob und Mandt, neun Hauptleute und 17 Second-Lieutenants. Erst letzter Tage hatten mehrere Ab- und Kommandierungen zum Seebataillon zum Landheer und umgekehrt stattgefunden. Von Interesse ist ferner die Meldung, daß außer einer Anzahl von Feldgeschützen auch Maschinen in geringerer Zahl für die Verwendung im Gelände gelangen sollen, da dem Transport auch eine Anzahl dieser selbstständig lebenden, am fernenden kleinen Geschützorten beteiligten sind. Wägen, kleine Maschinen, sowie ein Dampfer der Schiffe in der letzten Armierung vor.

### Der Zwischenfall mit Haiti.

Die angekündigten Schritte des amerikanischen Botschafters White in der Haiti-Angelegenheit sind erfolgt. Herr White erkundigte sich in den letzten Tagen im Auswärtigen Amt nach den Absichten der deutschen Regierung, wobei ihm versichert wurde, daß lediglich die Absicht bestehe, die Zahlung einer Entschädigungssumme zu erreichen und nichtigenfalls zu erzwingen. Die Regierung in Washington gab auf diplomatischen Wege zu verstehen, daß sie gegen eine Entschädigung nichts einzuwenden habe, aber nicht gleichzeitig bleibe gegen eine große Flotten demonstration, die zum Zwecke der Sache in keinem Verhältnis stehe. Wie die „V. Z.“ aus Berlin erfährt, besteht die Geldforderung, welche das Auswärtige Amt gestellt hat, in 20,000 Dollars, die ausschließlich zur Entschädigung des Kaufmanns Lüders dienen sollen.

### Polizeiliche Mißstände.

In Berlin ist kürzlich ein Fall passiert, der aufs neue beweist, welchen argen Beschäftigungen ausländische Mädchen die Polizei bei den herrschenden Polizeieinrichtungen angesetzt ist. Ein egyptisches Mädchen, das die unrichtigen Zimmernummer eines Mannes zurückgewiesen hatte, war von diesem fälschlich denunziert worden, daß sie ihn angeschlossen habe, und hatte demnach die ganze Nacht auf der Polizeiwache zubringen müssen, obgleich sie die Wohnung ihrer Eltern, durchaus achtbare Leute, angegeben hatte. Die Polizei war lediglich zu befragen gewesen, sich nach Schluß des Telegraphenverkehrs noch nach den Eltern zu erkundigen. Ja noch mehr, das Mädchen mußte sogar einer sittenpolizeilichen Untersuchung unterliegen. Der Demonteur ist nun zwar bestrafen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden; aber das ist für die Damen ein solcher Trost, wenn sie erfahren müssen, wie leicht sie durch die Antisittlichkeit ungeschickter Polizeigewalt in so schmerz-

liche Lagen gerathen können. Mit Recht bringen die Blätter daher erneut auf eine gründliche Reform der Polizeieinrichtungen, die sich in der That bei der häufigen Wiederkehr solcher Vorkommnisse als völlig ungenügend erweisen haben. Der Staatsbürger muß die Möglichkeit haben, sich gegen unbillige Eingriffe der Polizei schützen zu können, und wenn dieser ausreichende Handhaben zu sofortigen Ermittlungen geboten werden, so ist es ihre eifrigste Pflicht und Schulpflicht, diese Ermittlungen ohne jeglichen Verzug anzustellen, statt aus purer Bequemlichkeit jemand die ganze Nacht hindurch freie Freiheit zu berauben. Ein Polizeigewalt, das dem gegenüberhandelt und gar noch verhaftete Damen vor der Anstellung von Ermittlungen überhaupt entwürdigenden Prozeduren unterliegt, macht sich gegen die fristlichen Nachsichtspflichtig und muß auf das Nachdrücklichste rethorisiert werden. Ein anderer Fall, der in diesen Tagen gerichtlich verhandelt wurde, macht die Forderung nach einer gründlichen Reform des Polizeiwesens gleichfalls zu einer dringlichen. Es handelte sich dabei um eine Hausbesorgerin in Schöneberg, der gegenüber ein Verfahren beobachtet wurde, das der Vorfälle des betr. Gerichts als „durchaus geistlos“ bezeichnet wurde. Die wegen Widerstandes gegen die Organe der Staatsgewalt angeklagte Hausbesorgerin wurde freigesprochen, weil der betr. Polizeibeamte sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seiner Amtsgewalt befand. Wie es mit den von der einen Seite behaupteten, von der anderen Seite bestrittenen Mißhandlungen der Angeklagten seitens des Polizeibeamten sich verhalten hat, ist bei der Verhandlung nicht völlig aufgeklärt worden. Daß aber beide Fälle auf Mißstände im Polizeiwesen deuten, die nicht vorzukommen sollten, erkennt sogar die „Post“, an, wenn sie schreibt:

„In beiden Fällen ist auf die auf eine abwickelnde Wesensartung hinweisenden Momente nicht die geringste Rücksicht genommen worden, beide Fälle sind ohne Rücksicht auf ihren ausnahmsweisen Charakter nach der Schablone behandelt worden. Es ist in natürlich sehr viel einander und sehr viel bequemer, alle vorzukommenden Fälle über einen Leisten zu schlagen, aber die vorliegenden beiden Vorfälle zeigen, zu welchen bedauerlichen Ergebnissen es führen kann, wenn die ausführenden Organe der Polizeiverwaltung nicht auf die individuelle Behandlung der einzelnen Fälle hingewirkt werden, und wenn sie zur selbständigen Beurteilung nicht imstande sind. Schandrian und Schablone sind die gefährlichsten Feinde der preussischen Verwaltung. So lange ihnen nicht mit aller Energie zu Leibe gegangen wird, wird das Publikum gegen Verfälle, wie die oben geschilderten, niemals völlig geschützt sein.“

Mit diesen Aeußerungen des Stamm-Kardoffischen Organs kann man sich nur einverstanden erklären. Aber es sind schon so oft die dringlichsten Klagen über ähnliche polizeiliche Mißgriffe erhoben worden, ohne daß es etwas geheißen haben, daß man allmählich fast daran verweisen muß, ob da überhaupt noch eine Uebung zum Besseren eintreten wird. Der Fehler liegt eben im ganzen System, das an Haupt und Gliedern reformirt werden muß.

### Parteinachrichten.

\* Die „Kreuzztg.“ hat sich in zwei längeren Artikeln mit der Frage der „Koalitionsfreiheit“ der Arbeiter beschäftigt, für welche der Kurator der Sozialen Bewegung, Geh. Rath v. Rosenburg, kürzlich in der „Sozialen Bewegung“ eine Karte gezeichnet hat. Die „Sozialdemokratie“ vom Schlage der „Kreuzztg.“ bekämpft die Sozialdemokratie, das höchste Mittel, die Arbeiter von der sozialdemokratischen Agitation unabhängig zu machen, indem man ihren Nachreiter eine selbständige Organisation ermöglicht, lehnen sie ab.

Gewiß, schreibt die „Kreuzztg.“ muß es das Bestreben nicht nur der Sozialpolitiker, sondern aller wohlwollenden Leute sein, den Arbeitern die volle Möglichkeit zu geben, ihre Interessen selbst zu vertreten, ohne insofern dadurch der Sozialdemokratie brandbare Kampforanisationen zur Verfügung zu stellen. Die Sozialdemokratie, die nicht weniger als Gegner der Koalitionsfreiheit ist, haben bereits mehrfach die Wichtigkeit für ein solches Vorgehen angegeben. Dennoch kann es sich nicht darum handeln, die Arbeiter gegen die Arbeitgeber, sondern sie nach echt konföderativen Grundsätzen gemeinsam mit ihnen zu organisieren. Nur solche Organisationen, in denen Arbeiter und Arbeitgeber friedlich nebeneinander lagern und gemeinsam ihre gleichartigen Interessen betreiben, können dem sozialen Frieden dienen und der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln nehmen.

Mit anderen Worten: die Konföderativen möchten den Arbeitern selbst diejenige „Koalitionsfreiheit“ wieder entziehen, welche die Gewerkschaften als berechtigt anerkennen. Dieses konföderative sozialpolitische Programm paßt trefflich zu der Thatfache, daß die Prozedure zur Eröffnung der Reichstagsession sich zum ersten Male über die Fortführung der Sozialreform vollständig anspricht.

\* Als Kandidat der freiwirtschaftlichen Volkspartei im Wahlkreise Weimar - Jena - Apolda wird der Genossenschaftsanwalt Dr. Cramer kandidieren.

\* In Rudolstadt wurde für die freiwirtschaftliche Volkspartei der geistliche Bedachter Himmelslein als Reichstagskandidat aufgestellt.

\* In Ullensbach (Hessen-Nassau) haben die Christlichen Sozialen den Oberlehrer des Volk-Dr. Dietrich v. Dercken als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Die deutsche Volkspartei stellte in Karlsruhe den Prof. Dr. H. v. S. als Reichstagskandidaten auf. Der bisherige Reichstags-Abg. Richter hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter eine abermalige Kandidatur abgelehnt.

\* Die Landtagsversammlung im Wahlkreise Fallingsb. S. hat mit dem Siege der drei konföderativen abgelehnt. Bei der Wahl handelte es sich außer um den drei konföderativen Volkspartei noch um den konföderativen agrarischen



gegen hat jetzt Russland drei Kandidaten vorgefchoben, von denen aber nur einer, Bogdan Petrowitsch Mieros, ernst zu nehmen ist. Dieser Mann, Minister des Innern und Präsident des Ministeriums von Montenegro, ist ein liberaler Vertreter des regierenden Fürsten Nicolaus. Ueber die Ansichten seiner Kandidatur meldet eine konstantinopeler Drahtung der Times, der italienische und der französische Botschafter hätten der Ernennung des Bogdan Petrowitsch sofort zugestimmt, wegen der Botschafter des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und Englands ihren Regierungen Bericht und Weisungen erbeten hätten.

**Russland.**

1 Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die Einfuhr von Gold und Silber in Russland ist nun zur Tollade erhoben, Finanzminister Witte hat das hier erreicht, das er sich geteilt. Von den Vätern wird er ob dieser Sache gerühmt überaus gewichtig gehalten als einer der hervorragendsten Männer des russischen Reiches. Die russische Regierung wird sich nicht mehr in die Angelegenheiten des Handels und Außenmarktes zu mischen brauchen. Die Erträge der Gold- und Silbererze werden sich erhöhen, während man sich jetzt darauf gerichtet hat, das Goldmetall ins Ausland zu bringen. Für die Handelswege muß die Reform eine vollständige Besserung bringen, da ihre Produkte auf dem Weltmarkt von jetzt ab ihren vollen Werth behalten und die Einkünfte der Regierung dafür empfangen würden; die betrügerische Fälschung sei nur eine Folge der Papiergeldwirtschaft. Da man behauptet, das Volk werde dadurch viel ärmer werden, da es nun weiß, die gesammelten Kapitalien beständig denselben Werth. Noch eine ganze Menge anderer Vorteile soll die Regierung herbeiführen; die Liste derselben ist eine endlose. — Für die Bimetallisten ist die Einführung der Goldwale in Russland jedenfalls nicht sehr erwünscht. Daß der Silberwert, wie es zum Beispiel heißt, sich erhöhen würde, trifft allerdings noch nicht zu; dazu sind in vergräbten Silber vorhanden Summen zu groß. Aber man wird nach und nach das Silber durch die Einführung des Papiergeldes in Umlauf bringen. Auf das Ausland dürfte die Einführung der Goldwale bei uns die endliche Verwirklichung des seit längerer Zeit gehegten Planes, den Hauptbedarf dadurch zu decken, daß sie als eine Währungsreform des Friedens erachtet. Der in der Reichsbank aufgekauft Goldvorrath ist also nicht, wie es bisher immer hieß, zum Kriegszweck bestimmt.

**Bulgarien.**

Die Cobranje hat den Gesuchswunsch zur Vermehrung der Kavallerie um 8 Escadrons und der Artillerie um 21 Bataillone und 3 Gebirgsbatterien in erster Lesung angenommen. In Zukunft wird die bulgarische Kavallerie aus drei Bataillonen und die Artillerie aus 5 Bataillonen und 9 Gebirgsbatterien bestehen.

**Mittel- und Südamerika.**

Die kubanische Autonomie-Warrel beschäftigt einen Anlauf zu 4000 Kriegsmann, worin sie die Spanier anführt, die Waffen nicht zu veräußern, da Spanien alle Wünsche der Kubaner zu erfüllen bereit sei.

**Afrika.**

Aus Tanger kommt die allerdinge recht mysteriöse Nachricht, die Hauptlinge der marokkanischen Krieger hätten an das spanische Ministerium das höchste Verprechen gerichtet, die europäischen Schiffe nicht mehr anzuziehen.

Wa. Zweierlei Personen fassen in Havre, um zu erklären, wie der Subanfeldzug plötzlich zum Stillstand gekommen und wie gerade in einem Moment, wo man den entscheidenden Marsch nach Algier erwartete. Der einen zufolge wollen die Engländer, die Chren der Campaigne ohne zu gehen, wie immer die Hauptvorteile daraus zu ziehen. Sie sollen denn jetzt, wo die Expedition sich ihrem Ende nähert, an Stelle der ägyptischen britische Truppen treten, diese in die Stadt des Wadi eindringen und den endgiltigen Sieg erzwingen. Diese Erklärung klingt zwar ziemlich annehmbar, dürfte aber doch die richtige nicht sein. Ereignis in diesem Sinne ist in all-

gemeinen einer englischen Regierung feind, ja sie pflegt es im Gegenteil recht gern zu sehen, wenn andere die Kolonien für sie aus dem Feuer holen; sie beginnt sich mit diesen und überläßt die Ehre und die Opfer an Blut und Verwunden weniger praktischen Leuten. Die zweite Version dagegen klingt durchaus wahrscheinlich, nämlich, daß der Feldzug zum Stillstand gekommen, weil es an dem mangelt, was selbst im Kampfe gegen unwillkürliche Vorkommnisse unentbehrlich ist, nämlich Geld. Von den 16 Millionen Mark, die England ausgeben den internationalen Abmachungen, werden vielleicht, es nichts mehr übrig. Allerdings würde Großbritannien mit Grund berechtigt sein, weitere Summen herzugeben, aber die Sache hat das erste mal schon so viel Schand gemacht, daß man es denn doch nicht mag. So befindet man sich denn augenblicklich in einem großen Dilemma. Zwischen dem nach Paris zurückgezogenen russischen Hofe und Lord Cromer und Sir Edward Palmer, Präsident in dem finanziellen Beirath, finden täglich lange Verhandlungen statt, doch scheint es nicht, daß bis jetzt ein Ausweg gefunden sei.

**Asien.**

Die Delegationen an der indisch-afghanischen Grenze sollen, nach einer Meldung der Morning Post aus Bombay, demnächst bis zum Frühjahr eingeteilt werden.

**Provinzialnachrichten.**

Wittenberg, 5. Dez. [Ein Lutherort.] In der Vorhalle unseres neuen Hofgebäudes ist eine Inschrift angebracht, die, so deutlich und auffallend sie auch ist, doch den wichtigsten der auf der Hof-Berechnungen bekannt ist, weil sie der Aufmerksamkeit naturgemäß mehr auf die Schalter als auf den Schmuck der Vorhalle richtet. Die Inschrift lautet:

„Wenn man auch weit von einander ist mit dem Worte, und Schreiben gegenüber sein und Einer mit dem Andern reden und sein Herz anzeigen.“

Martin Luther.“

So sprach Luther zu einer Zeit, als eben Franz von Saxe 1510 die erste Postlinie zwischen Wien und Würfel eingerichtet hatte, aller wichtiger Briefverkehr aber auf Gelegentlichkeiten angewiesen war. Was würde er heute unter dem Postverkehr sagen. Das Aufgebot dürfte jetzt überaus in den weitesten Kreisen bekannt werden. Ein fündiger Waidhändler hat eine künstliche schön in Nidrand angelegte Postkutsche herstellen lassen, auf der Aquanten mit Tuchbahnen, Wila Friedrich und der neue Postpost in Vorzug sind, und auf der auch das Aufgebot abgedruckt worden ist.

XX. Jelen, 4. Dez. [Unterhunsand.] In der Nähe von S. H. l. den wurde beim Hiesensdächter eine Tobentenne mit Knochen und einer Bronzefibel mit zurechtgeschliffenen, auf dem Hügel bestellten Erde gefunden; auf dem Hügel ist eine Platte in Gestalt eines Kreuzes bestattet, der eingehenden mit Korallenperlen besetzt war. Die einer modernen Völsche oder Eisenzeitperiode ähnliche Gewandnadel war bei den alten Gräbern, Hünern, Kelten, Germanen und anderen Völschheiten während des Neolithen sehr beliebt und gebräuchlich. Der Fund gehört der sog. vorindischen Eisenzeit, auch La-Tene-Periode genannt, auf die sich etwa von 4. vorchristlichen bis zum 1. christlichen Jahrhundert erstreckt, einer Zeit, in der hier noch Germanen wohnten.

Mühlhausen i. Th., 6. Dez. [Mentengschäftler.] Die Stadtratsordneten beschließen in gemeinsamer Sitzung, die Geschäfte sämtlicher hiesigen Beamten, ausgenommen die der bestehenden Magistratsmitglieder und des Stadtrates, um eine Stelle zu erhöhen, auch die Verdriehe für die Büttner- und Wachenstellen der Beamten auf die Stadtkasse zu übernehmen. Dieser Entschluß ist auch den bestehenden Magistratsmitgliedern bewilligt worden. Der durch den Beschluß entstehende Mehraufwand wird circa 15,500 M. betragen.

Leipzig, 6. Dez. [Kataler Thatendrang.] Eine Anzahl Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums hatten ihren Jugendmuth und ihre Tapferkeit dazu benutzt, nachtscherwelleartigen Betreten die Fenster einzuwerfen, auch waren verschiedene andere Unternehmungen bekannt geworden. Außerordentlich um die jungen Herren mit dem Gelehen der Anstalt in Konflikt bringen, und so wurde denn einer von der Schule verwiesen, andere wanderten in dem starker und mehrere erhielten das Poenit.

Leipzig, 6. Dez. [Schurkenreich.] — Die 5-jährige Tabak- und Sandalgehölzfabrik hier das Tagesgebräuh. Ein Unternehmer hing ein Patent öffentlich aus, worin

neben mehreren zweifelhaften Elementen auch eine Anzahl beträchtlicher Formen und sonstiger gebräuer Zahlen für sich selbst und beibehalten werden. Es fanden sich Leute, die die Patente in einem öffentlichen Hofe anbringen und so zur Bekämpfung des schmutzigen Handels beitragen. Die Patente sind selbst eifrig nach dem Willkür. — Die Steueramtliche Veranlagung des in diesem Jahre auf den Unter-Schiffelde gemeinert Zollsatz hat jetzt begonnen. Das Amt des sog. „Schiffelant“ wurde nicht 12 St. bezahlt, während die Hof- und Zollsatzplanzer vor 2 Jahren nur 10 betrug, hat der Zollsatz für diesen Jahre infolge der niedrigen Preise in der Zolltarif abgenommen.

St. vom Wroten, 3. Dez. [Wetter.] Auf dem Wroten hat jetzt der Winter endlich die Herrschaft behauptet; seit acht Tagen herrscht bei uns die Witterung, welche für den Winter hier in allgemeinen charakteristisch erscheint: stehende Wolken verhalten sich abnorm, auch die verhältnismäßig hohen Barometerstand, die Brodenuppe; während dieselben über der Witterung wohl häufig nicht ganz geschlossen auftreten und deshalb dort eine gewisse Sonnenwärme zulassen, so entscheiden sie auf der Brodenuppe als eine zusammenhängende, dicke Wolkenschicht, weil infolge der Kondensation, welche in den Wolken sehr rasch und durch die stürmische Bewegung zum Aufsteigen geeigneten Luftströmung erfolgt, die einzelnen Wolkentrüben sich nicht bilden, sondern Wolkenschichten bilden. Diese Wolkenschichten bringen häufige Schneefälle und beständige Nahrung, welche je nach der größeren oder geringeren Dichte des Windes mehr oder minder mächtig sind. Nach heftigen Witterungen des Barometers war in der Nacht zu gestern die Brodenuppe zum erstenmale seit 5 Tagen wieder überflutet worden. Bei fast absoluter Windstille; aber die sich über dem Dittande des Gebirges und über die Ebene stehenden tiefen Wolken liegen eine Dittschönung erkennen, deren Einsetzen bei uns in der Regel trübes Wetter zur Folge hat; in der That begann, als diese Wolken, allmählich sich verdichteten und zusammenhängend, schon am Vormittag die Brodenuppe erreicht hatten, ein mäßiger Minordsturm, welcher, von dem ständigen dichten Nebel und wiederholten leichten Schneeschauern begleitet, noch heute nachmittag anhält. Das Thermometer ist heute auf — 8 Grad gemessen.

[Wettanachricht.] Zum Präsidenten der Kaiserlichen Reichsversammlung in Pragung ist der Herr-Botschafter G. Ritter aus Potsdam ernannt.

Vom Aufhäuser, 6. Dez. [Nicht Eigenthümerin.] Eine Verhaftung des Zerrins für den National-Gesellschaftsamt am Aufhäuser (Angebot) von einem Schwerehändigen ergab das Resultat, daß die schwaburgische Regierung gar nicht Eigenthümerin der royalen Fläche ist, obwohl sie in schwaburgischen Gebiet liegt. Eigenthümer sind mehrere Privatpersonen und die holzberg-polnische Kammer.

Tann a. d. Hölz, 6. Dez. [Schwefelröhre] konnten bisher aus dem Körper des Gedarmen Trampf, der jetzt von einem Bildner niedergebrosen wurde, entfernt werden. Man hat nunmehr geeignete Soffung, den Schwerehändigen am Leben zu erhalten. Der Wundheilung ist inzwischen ermittelt und verholst.

Gera, 2. Dez. [Zwei Eisenbahnprojekte], deren Ausführung in den letzten Jahren mehrmals unmittelbar bevorzugen schien: Die Eisenbahn-Werthe-Gera und Müchelen-Sdorf-Gera, scheinen entschlossen zu sein, trotzdem hinter dem ergebnenamen eine bedeutende Kapitalität steht.

Gera, 6. Dez. [Dem Schafstichter verfallen.] Das Todesurtheil gegen den 18 Jahre alten Handarbeiter Deschlagel aus Würzburg, der am 9. September abends den Landwehr- und Reichshüter Panzer auf der Landstraße zwischen Würzburg und Weimarsdorf ermordete und beinahe, ist bestätigt worden. Dem Verurtheilten, der ein Gumbachener eingeweiht hatte, wurde heute vormittag die Enthauptung des Landesherren bekannt gegeben. Der jugendliche Verbrecher nahm die Enthauptung mit vieler heftiger Gegenwehr entgegen. Er wurde nicht sehr auf Beugung gewirkt haben. Mit zitternden Händen, da er sich nicht zu bewegen konnte, ließ er sich führen. Er wurde sofort von dem bis jetzt mit ihm eine Stelle stehenden Gefangenen getrennt und einem besonderen Wächter überwiesen.

Dröden, 4. Dez. [Aus Anlaß des Regierungsinstitut des Königs] sind bisher in mehr als tausend Orten Stiftungen gegründet, deren Gesamtsumme sich auf 4,021,000 M. beläuft.

Capotten — Koptchales — Echarpes — Plaid — seid. Cachenez —  
 Cravatten — Schlipse — Kragenschoner — Kragen — Manschetten —  
 Oberhemden — Serviteurs — Trikotagen — Strumpfwaren — Herren-  
 Damen- und Kinder-Wäsche jeglicher Art — Handschuhe — Schirme —  
 Fächer — Rüschen — Colliers — Feder-Boas — Pelz-Muffen — Pelz-  
 Baretts — Pelz-Kragen — Pelz-Capes — Balchales — Balkragan —  
 Ballstoffe — Ballblumen-Garnituren — Schürzen — Corsetts — Unter-  
 röcke — Morgenröcke — Matinées — Confection — Seidene und  
 wollene Costumestoffe etc. etc.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Geschäftshaus  
**J. Lewin,**  
 Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3,  
 Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen.



# Thee.

Wir haben mit der Einführung unserer  
Thee's in ganz Deutschland begonnen!

In **Halle a. S.** verkaufen wir folgende Sorten von  
½ Pfd. aufwärts frei Haus gegen Zahlung bei Empfang:

## Reichardt's Souchong-Thee.

|       |             |            |        |           |        |        |     |
|-------|-------------|------------|--------|-----------|--------|--------|-----|
| No. 1 | in Packeten | von brutto | 250 g, | netto ca. | 240 g, | zu Mt. | 2,— |
| " 2   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,50   |     |
| " 3   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,—    |     |

Souchong hat mildes, zartes Aroma, giebt einen blonden Aufguss und ist gut bekömmlich.

## Reichardt's Congo-Thee.

|       |             |            |        |           |        |        |     |
|-------|-------------|------------|--------|-----------|--------|--------|-----|
| No. 1 | in Packeten | von brutto | 250 g, | netto ca. | 240 g, | zu Mt. | 2,— |
| " 2   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,50   |     |
| " 3   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,—    |     |

Congo zieht braun, hat kräftiges Aroma, ist stärker im Geschmack, regt an.

## Reichardt's Pecco-Blüten.

|       |             |            |        |           |        |        |     |
|-------|-------------|------------|--------|-----------|--------|--------|-----|
| No. 1 | in Packeten | von brutto | 250 g, | netto ca. | 240 g, | zu Mt. | 3,— |
| " 2   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 2,50   |     |

Pecco ist sehr milde, nur gemischt mit Souchong oder Pecco zu verwenden.

## Reichardt's Thee-Mischung.

|       |             |            |        |           |        |        |     |
|-------|-------------|------------|--------|-----------|--------|--------|-----|
| No. 1 | in Packeten | von brutto | 250 g, | netto ca. | 240 g, | zu Mt. | 2,— |
| " 2   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,50   |     |
| " 3   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 1,—    |     |
| " 4   | do.         | do.        | do.    | " "       | " "    | 0,75   |     |

Die Mischungen 1—3 enthalten Congo, Souchong und Pecco; sie entsprechen dem Hamburger Geschmack; Mischung 4 besteht aus Congo und Souchong.

Außer diesen Sorten verkaufen wir **nur in Halle a. S.**  
je nach Vorrat und nur pfundweise:

Aussortierte Thee's, das Pfund zu Mt. 1,—

Theegrus " " " " 1,—

Wir bürgen dafür:

1. daß bei uns nur frisch eingetroffener Thee zum Versand kommt;
2. daß wir immer nur Thee's neuester Ernte führen;
3. daß wir, wie bei unseren anderen Artikeln, im Interesse unserer Abnehmer beim Einkauf alle verteuernenden Kosten sparen;
4. daß wir an den Hafenplätzen, London, Hamburg, Bremen direkt von den Importeuren nur große Mengen gegen Kasse einkaufen;
5. daß wir uns bei dem Artikel Thee ebenfalls mit einem geringen Nutzen begnügen.

Wir bieten die Theesorten naturell so an, wie sie aus den Produktionsländern kommen, und führen nur nebenbei vier Mischungen, die dort gewählt werden können, wo sich der Geschmack mit dem unserer Theeprobe deckt.

## Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,

G. m. b. H.

Halle a. S.  
Schillerstraße 57.

Berlin SW. 12.  
Zimmerstraße 92/93.

Leipzig.  
Lothringstraße 14.